

Protokoll

DR II 2004

12.-14.11.2004 in Hermannsburg

Bachelor-/Mastersystem: Chancen für ein neues Theologiestudium?!

TAGESORDNUNG

1 Formalia

- 1.1 Begrüßung
- 1.2 Ergänzung und Genehmigung der Tagesordnung
- 1.3 Genehmigung des Protokolls vom letzten DR
- 1.4 Wahl der Protokollierenden

2 Berichte

- 2.1 Herbsttagung (Hildesheim, Oktober 2004)
- 2.2 Konvente
- 2.3 Arbeitsgruppen und Ausschüsse
 - 2.3.1 ABR
 - 2.3.2 SETh
 - 2.3.3 KOA
 - 2.3.4 Kanzel H
 - 2.3.5 Synode
 - 2.3.6 Kommunikation
 - 2.3.7 Arbeitsgruppen

2.4 SR

- 2.4.1 Allgemeines
- 2.4.2 Finanzen

3 Änderung der Satzung des Landeskonzents, §4, Absatz 4

4 Thema 1:

Das neue Theologiestudium nach dem Bachelor-/Mastersystem: Chancen und Risiken

5 Thema 2:

“Von Kürzungen und Schlüsselberufen”, Diskussion und Verabschiedung des Thesenpapiers

6 Wahlen

7 Termine 2004

- 7.1 DR I/2005
- 7.2 weitere Termine (Tagungen, Synode etc.)

8 Verschiedenes

Freitag, 12.11.2004 (Protokoll Silke Kuhlmann)

TOP 1: Formalia

- 1.1 Begrüßung durch den Sprecherrat, Vorstellungsrunde: Benjamin Fromm, Riikka Hinkelmann, Silke Kuhlmann, Matthias Mader, Florian Moitje, Torben Rakowski, Viola Schulz, Benjamin Simon, Carina Sittig, Christoph Szagun, Antje Wachtmann
- 1.2 Ergänzung und Genehmigung der Tagesordnung

1.3 Genehmigung des Protokolls des DRI04

1.4 Bestimmung der ProtokollantInnen: Silke Freitag Abend, Benjamin Fromm Samstag Vormittag

TOP 2:

2.1 Bericht der Herbsttagung: fand im neugegründeten Zentrum für Gottesdienst und Kirchenmusik in Hildesheim statt und wurde zusammen mit der sächsischen Landeskirche angehalten. Redner waren unter anderem Jochen Arnold und Karl-Heinrich Bieritz. Sie war gut besucht und sehr interessant, das neue geistliche Lied kam ein wenig kurz. Für weitere Information siehe Bericht im Weihnachtsrundbrief 2004.

2.2 Konventsberichte:

Göttingen: 90 Hannoveraner, in PT nur ein Professor, sonst doppelt besetzt. Der Streit um die Zwischenprüfung wurde glücklich beigelegt.

FH Hannover: Studium teilt sich in 6 Semester Sozialarbeit (Abschluss: Diplom) mit rel-päd. Anteilen und 2 Semester Religionspädagogik (Abschluss: Diplom) auf. Es gibt 150 Studierende, eine Fachschaft bildet sich gerade, ab Sommer sollen Studiengebühren von 500 Euro eingeführt werden.

Heidelberg: 15-20 Hannoveraner, es gibt einen neuen AT-Professor aber keinen KG-Professor. Im Augenblick liest ein Privatdozent.

Helsinki: siehe Anlage

Hermannsburg: 37 Studierende, größtenteils Hannoveraner (~25), 7 Dozenten. Sehr gute Situation, vielleicht werden zum Ende 2005 Studiengebühren erhoben.

Kiel: 4 Hannoveranerinnen, gute Situation, aber der bedeutende PT-Professor geht zum WS 05 in den Ruhestand. Nachfolge ist ungeklärt.

Berlin: vielleicht 6-10 Studierende

Bethel: angeblich studieren dort 20 Hannoveraner, von denen 12 Erstis sind

Hamburg: unklar

Münster: ~10 Hannoveraner, es hat einen Lehrstuhlwechsel gegeben.

Rostock: unklar

2.3 Gruppen:

ABR: siehe Anlage

Kanzel H: die Stellungnahme zur neuen Examensordnung, die in Bethel verfasst wurde, liegt bei Frau Hansen und harret dort ihrer Dinge. Beauftragte sind Carsten Lindner und Debora Knoblauch

KOA: Nicole Fröchtenicht ist Beauftragte des Koordinierungsausschusses

SETh: Vertreter der Fachschaften, Themen: Einstellungssituation, Ba/Ma. SEThII parallel, Ramona ist kommissarisch dafür gewählt. SEThI05 vom 15.-17.01.05 in München.

Synode: Beauftragte sind Antje Wachtmann und Till Engelmann. Zur Synodenpräsentation siehe 2.4 SR

2.4 SR

2.4.1 Allgemeines:

- Das Kommunikationsmanagement (Adressliste) wurde in den SR integriert, eine dafür notwendige Satzungsänderung wurde erbeten
- Der Neuauftritt bei der Synode wird im März/April erarbeitet, bei der kommenden gibt es ein Plakat „under construction“. Ab Juni gibt es dann einen Plan. Niemand ist offiziell beauftragt, aber Antje und Carina wollen sich darum kümmern. Alle stimmen dem Plakat-Vorschlag zu.
- Erstellung einer Homepage: Carsten hat einen Entwurf an Frau Birth geschickt, den sie nie angeschaut hat. Es wird eine Homepage bei einem anderen Anbieter geben, die aber über keinen gesicherten Dateibereich wie freenet.de haben wird.
- „open space“ findet am 15. Januar in der Lobetal-Abtei in Celle statt, Thema ist die Neuordnung des Vikarias.
- Der DRI05 wird in Hannover stattfinden, Frau Käßmann wird kommen. Themen sind die Zukunft der LK und die Ausbildung. Für Samstag sind Herr Gorka, der Landessuperintendent von Hildesheim, jemand aus dem Bischofsrat, aus der Synode und Kirchengvorsteher zu einer

Podiumsdiskussion geladen. Nachmittags soll es Workshops geben. Erfreulich wäre eine Beteiligung von 30-40 Studenten, 50 sind angestrebt. Er findet vom 17.-19.06. statt. Ideen sollen bitte an freenet.de gesendet werden.

2.4.2 Finanzen:

- Abrechnungsformulare finden sich im Internet.
- Das Geld wurde auf 2000 Euro/Jahr gekürzt, wegen des DRI05 sind wir im deutlichen Plus

TOP 3 Satzungsänderung (Die neue Satzung ist im Anhang enthalten).

Punkt 1 (Streichung) einstimmig angenommen

Punkt 2 (Ersatz) einstimmig angenommen

Punkt 3 (formale Änderung) einstimmig angenommen

TOP 4 Ba-/Ma-Studiengänge

1. Riikkas Bericht (Im Anhang)
2. Antjes Bericht

Samstag, 13.11.2004 (Benjamin Fromm)

TOP 5

Vorstellung des Hermannsburger BA-Systems durch Dr. Volker Keding

- Master und Bachelor sind im englischsprachigen Raum seriöse Abschlüsse, meistens ist der Bachelor der erste Schritt zur Lehrbefugnis
- Vier Anforderungen sollen durch das Studium erfüllt werden(nach Völler):
 - qualifiziert Fragen stellen
 - spirituelle Kompetenz
 - kommunikative Kompetenz
 - Öffentlichkeits-Kompetenz
- Feststellung: Partnerkirchen/Regierungen können mit dem 1./2. Examen nichts anfangen
- Überlegung: Kompatibilität soll durch BA/MA erreicht werden
- Konkret: Der Hermannsburger Bachelor wird von der Uni Birmingham akkreditiert
- Master wird von der Uni Stavanger akkreditiert
- Masterthese wird von Hannover als 1. Examensarbeit anerkannt
- Zusätzlich müssen noch die restlichen Prüfungen des 1. Examens abgelegt werden

Verschiedenes

- ein beständenes Modul verfällt nicht
- es entsteht eine starke Einschränkung der Wahlmöglichkeiten, eine Art Verschulung ist die Folge
- Es ist die Frage, ob es eine Qualitätsverschiebung statt eines Qualitätsverlustes gibt?
- Könnte man das Grundstudium durch den Bachelor ersetzen?

Vortrag Benjamin Simon – Stand des Bachelor/Masters in der EKD

Verschiedene Kommissionen beschäftigen sich mit dem Thema, eine der Fragen ist, ob trotz der Modul-Bauweise das Abschlussexamen bestehen bleiben soll, FK I und Fakultätentag sprechen sich für den Erhalt aus, der SETH spricht sich für den Wegfall des 1. Examens aus. Eine große Gefahr wird darin gesehen, dass ein System von „Pastoren 1. und 2. Klasse“ entstehen könnte.

Von beiden Seiten (kirchlich wie studentisch) wird ein Misstrauen gegenüber der theologischen Hochschullandschaft deutlich, ob diese das neue System effektiv umsetzen können.

Diskussion zum Thema der „1. und 2. Klasse“

- Verschiedene Fragen wurden formuliert
- Ist es schlimm, dass es unterschiedliche Arbeitsbereiche gibt?
- Ist so eine „Klassenteilung“ wirklich in Aussicht?
- Wie stark spielen finanzielle Überlegungen eine Rolle?
- Inwieweit wird die Gemeinderealität berücksichtigt? Werden die tatsächlich benötigten Kompetenzen vermittelt?
- Wird das neue System als Chance zur allgemeinen Strukturierung der Inhalte gesehen?
- Angemerkt wurde, daß die Hochschulen sich nicht als „Praxis-Ausbilder“ sehen, sondern als Vermittler von Forschung und Wissenschaftlichkeit!

Bericht aus dem ABR

- keine Quotierung
- Berufsqualifizierender Abschluss, jedoch zur Reduzierung der Anzahl der Studierenden
- Überlegung: Die jeweils schlechteste Note wird als Zugang zum Master gesetzt
- Modularisiertes Diplom-Studium

Samstag Nachmittag – Sonntag (Protokoll: Benjamin Simon)

Am Samstag Nachmittag und Abend sowie am Sonntag Vormittag erfolgte die Erarbeitung, Diskussion und Verabschiedung von zwei Stellungnahmen. Beide Stellungnahmen wurden auf Beschluss des DR den Leitungsgremien der Landeskirchen zugeschickt. Sie sind im Anhang des Protokolls enthalten.

TOP 7

- siehe TOP 2.4.1
- Der DR II 2005 soll in Marburg stattfinden. Thema wird wiederum die Neuordnung des Theologiestudiums sein, die in Marburg schon begonnen worden ist. Eine endgültige Festlegung des Orts und des Termins findet beim nächsten DR statt. Angestrebter Termin ist vom 11.-13.11.2005.

TOP 8

entfällt

Anhang:

1. Stellungnahme „Von Kürzungen und Schlüsselberufen“

Hermannsburg, den 13.11.2004

„Von Kürzungen und Schlüsselberufen“

Stellungnahme des DelegiertenRates des Landeskonzents der Theologiestudierenden der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers zum Berufsbild von PastorInnen und DiakonInnen angesichts der einschneidenden finanziellen Kürzungen in der Landeskirche

EINLEITUNG

Der Delegiertenrat, das beschlussfassende Gremium der Theologiestudierenden der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, in dem auch die Studierenden des Studienganges

Sozialwesen/Religionspädagogik und Diakonie der evangelischen Fachhochschule Hannover vertreten sind, hat sich vom 30.04.-02.05.04 in Hannover mit dem oben genannten Thema auseinandergesetzt.

Unsere Gesprächspartner waren dabei sowohl PastorInnen, die im Gemeindepfarramt tätig sind als auch solche, die in kirchenleitenden Gremien arbeiten.

Daneben erleben wir als Studierende seit vielen Jahren das Gemeindeleben in unseren Heimatgemeinden als Gemeindeglieder, als ehrenamtliche MitarbeiterInnen in verschiedenen Bereichen.

Wir haben dabei deutliche Veränderungen im Berufsalltag von PastorInnen und DiakonInnen wahrgenommen, die durch Stellenstreichungen, Zusammenlegungen und Regionalisierungen in den letzten 10 Jahren geschehen sind.

Diese unterschiedlichen Sichtweisen sollen sich innerhalb unserer Stellungnahme widerspiegeln:

2 **Finanzentwicklung:** „Überschattet“ wurden unsere Überlegungen zu den Berufsbildern immer wieder von den prognostizierten einschneidenden finanziellen Kürzungen innerhalb der nächsten 15 Jahre. Kirchliches Leben wird mit den drastisch reduzierten finanziellen Möglichkeiten in 15 Jahren völlig anders aussehen als heute (I.).

3. **Regionalisierung:** Wie haben sich die zurückliegenden Regionalisierungsbemühungen der vergangenen Jahre auf die kirchliche Arbeit und damit auch auf die Berufsbilder ausgewirkt? Wie weit kann Regionalisierung sich noch entwickeln, ohne den Anspruch der „Volkskirche“ aufzugeben (II.)?

- **DiakonInnen und PastorInnen heute:** Welchen Stellenwert haben DiakonInnen und PastorInnen in der heutigen kirchlichen Arbeit (III.)?
- **Zukunft der Kirche:** Was soll die Kirche eigentlich in Zukunft leisten? Was sind die Kernaufgaben und wie kann mit deutlich weniger Finanzmitteln trotzdem kirchliches Leben möglich sein (IV.)?
- **Anstöße:** Abschließend möchten wir einige Anregungen für die künftigen Berufsbilder von PastorInnen und von DiakonInnen geben (IV), die als Anstoß für weitere Diskussionen dienen sollen (V.).

I. FINANZENTWICKLUNG

Schon in diesem Jahr sind die Kirchensteuereinnahmen drastisch zurückgegangen und Prognosen gehen davon aus, dass sich die Einnahmen der Landeskirche in den nächsten 15 Jahren aus dem Kirchensteueraufkommen um mindestens 30% reduzieren werden.

Bis jetzt wurde gerade von kirchenleitenden Gremien zu wenig deutlich gemacht, dass sich durch dieses Wegbrechen der Finanzmittel das kirchliche Leben in allen Bereichen grundsätzlich ändern müssen und zwar noch viel einschneidender als das bei den Kürzungen in den zurückliegenden Jahren geschehen ist. Die Institution Kirche, so wie sie heute existiert, wird in 20 Jahren völlig anders aussehen.

II. REGIONALISIERUNG ALS LÖSUNG DER FINANZPROBLEME IN DER LANDESKIRCHE?

In den letzten Jahren wurden in der Hannoverschen Landeskirche zur Bewältigung der finanziellen Kürzungen in fast allen Kirchenkreisen sogenannte Regionen gebildet; „Regionalisierung“ wurde zu einem Schlagwort.

Unserer Erfahrung nach haben die Regionalisierungsbestrebungen sowohl positive als auch negative Ergebnisse gebracht. Vor allem in den größeren Städten der Landeskirche gab es durchaus positive Effekte. Die Etablierung von sogenannten „Funktionspfarrämtern“, die Einführung von Zentren etwa für Jugendarbeit, kommt den soziologischen Strukturen in den Städten oft entgegen.

In den ländlichen Regionen der Landeskirche stellt sich die Situation aus unserer Sicht jedoch anders dar. Auch dort haben sich Zusammenschlüsse gebildet, jedoch sind die Möglichkeiten für weitere Regionalisierungsbestrebungen weitgehend erschöpft. In kleinen Orten ist die Bindung der Menschen aller Altersklassen an die Institutionen vor Ort noch sehr eng. Eine hohe Mobilität, wie sie oft vorausgesetzt wird, ist besonders bei jungen und älteren Menschen nicht gegeben

aufgrund des fehlenden öffentlichen Nahverkehrsangebots im strukturschwachen ländlichen Raum.

Die Regionalisierung ist also vor allem in den ländlichen Gebieten der Landeskirche an ihren Grenzen angelangt, jedenfalls was die „Grundversorgung“ der Gemeinden betrifft. Wenn in den ländlichen Regionen noch weitere Pfarr- und Diakonenstellen wegfallen, wird die Kirche dort ihren Status als „Volkskirche“ unweigerlich verlieren.

III. SCHLÜSSELBERUFE: PASTORINNEN UND DIAKONINNEN

Kirchliches Leben ist heute sehr vielseitig, es beschränkt sich nicht nur auf Gottesdienste und Kasualien. Als Beispiel sei hier die Arbeit der Evangelischen Jugend genannt, die im Vergleich zu vielen anderen Institutionen und Verbänden, die Jugendarbeit durchführen, sehr hohe Qualitätsansprüche an ihre Angebote und auch an ihre Mitarbeiter stellt. Diese Arbeit wird vielfach von Ehrenamtlichen mitgetragen, genauso unverzichtbar sind jedoch die Hauptamtlichen: PastorInnen und DiakonInnen.

Bei Ehrenamtlichen muss zudem berücksichtigt werden, dass zum einen die Belastung in fast allen Berufsgruppen steigt, sodass immer weniger Zeit für ehrenamtliches Engagement bleibt. Zum anderen ist auch der Trend zu beobachten, dass immer weniger Menschen bereit sind, sich über längere Zeit ehrenamtlich in einer Institution zu engagieren.

Hauptamtliche sind schon jetzt als „Anlaufstellen“ vor Ort unverzichtbar und werden das in Zukunft noch viel mehr sein, wenn sich die angedeuteten gesellschaftlichen Entwicklungen fortsetzen.

Dieses gilt für PastorInnen genauso wie für DiakonInnen. Beide Berufsgruppen haben Arbeitsfelder, für die sie in ihrem Studium Kompetenzen erwerben und beide Berufsgruppen sind für das Gelingen von kirchlicher Arbeit unverzichtbar.

Es macht daher wenig Sinn von *einem* Schlüsselberuf zu sprechen. Vielmehr ist es wichtig, PastorInnen und DiakonInnen auch wirklich in den Arbeitsfeldern einzusetzen, für die sie während ihres Studiums Kompetenzen erworben haben.

IV. ANSTÖSSE ZU EINER DISKUSSION „KIRCHE 2020“

„Denn wir sind es doch nicht, die da die Kirche erhalten könnten, unsere Vorfahren sind es auch nicht gewesen, unsere Nachkommen werden´s auch nicht sein; sondern der ist´s gewesen, ist´s noch, wird´s sein, der da spricht: Ich bin bei euch bis an der Welt Ende“.¹

- **Veränderungen:** Die Einnahmen ev.-luth. Landeskirche Hannovers werden bis 2020 voraussichtlich um 30% und mehr einbrechen, wodurch sich die Struktur der Landeskirche grundlegend verändern wird. Eine so einschneidende Veränderung ist nicht einfach durch pauschale Kürzungen in allen kirchlichen Bereichen zu leisten.
- **Grundlegende Diskussionen:** In allen Gemeinden und Institutionen der Landeskirche, nicht nur in kirchlichen Leitungsgremien, soll eine grundlegende Diskussion darüber angestoßen werden wie Kirche 2020 aussehen soll. Dieses muss in einem viel breiteren Rahmen geschehen als bisher und dabei sollten gerade die Gemeindeglieder in den Ortsgemeinden sehr viel stärker mit einbezogen werden als in der Vergangenheit. Wenn es allein eine „Reform von oben“ gibt, besteht die Gefahr, dass die Kluft, die heute schon vielfach zwischen Kirchenleitung und den „Gemeinden vor Ort“ besteht, sich noch weiter vertieft.
- **Neue Diskussionsforen** könnten neben Gemeindeversammlungen auch sogenannte 'Open Space' – Veranstaltungen sein wie sie etwa bei der Neuordnung des Vikariats schon durchgeführt werden. An diesen Foren sollten möglichst viele gesellschaftliche Gruppen beteiligt werden.

Im Folgenden werden einige „Anstöße“ aus verschiedenen Bereichen aufgezählt, die in den Diskussionen während des DR angesprochen wurden.

A Grundlagen

- Theologische Hinterfragung: Was sind kirchliche Kernbereiche gemäß der Bekenntnisschriften?

¹Martin Luther, Wider die Antinomer, 1539, WA 50, 476

- Welche Rolle spielen die Bekenntnisschriften heute wirklich noch im Verständnis der Institution Kirche?
- Entwicklung eines theologischen Profils der Landeskirche, das den unterschiedlichen sozialen und strukturellen Gegebenheiten innerhalb der Landeskirche Rechnung trägt.

B Strukturveränderungen auf allen Ebenen der Landeskirche

- Wie können die grundlegenden kirchlichen Aufgaben zeitgemäß erfüllt werden?
- Welche Strukturveränderungen sind auf allen Ebenen der Landeskirche nötig, um mit den geringeren Finanzmitteln auszukommen?
- Wo gefährden bisherige und anstehende Veränderungen das kirchliche Selbstverständnis der „Volkskirche“?
- Inwieweit ist es möglich, die bereits begonnenen Regionalisierungsbemühungen fortzusetzen, wo stoßen diese Bemühungen aber auch an ihre Grenzen?
- Wo gefährdet eine schrittweise Aushöhlung der Parochie den Fortbestand der Kirche als „Volkskirche“?
- Welche Formen kirchlicher Arbeit müssen entwickelt bzw. ausgebaut werden, um kirchliche Kompetenz in ethischen Fragen, aber auch in Sinnfragen deutlich zu machen?
- Wie kann es gelingen, mehr Entscheidungsbefugnisse von oben nach unten zu verteilen, also den Kirchengemeinden mehr Entscheidungsfreiheit, gerade auch in finanzieller Hinsicht, zu gewähren?
- Straffung der Strukturen innerhalb der Landeskirche:
 - Braucht die Landeskirche wirklich die zahlreichen Entscheidungsebenen und Gremien, die für die meisten Gemeindeglieder nur sehr schwer verständlich sind?
 - Könnten nicht durch die Verlagerung von Entscheidungsbefugnissen in die Kirchengemeinden oder Kirchenkreise Zwischenebenen, etwa die Sprengel, wegfallen?
 - Ist es für die Handlungsfähigkeit der Landeskirche wirklich sinnvoll neben der Synode einen Bischofsrat, einen Landesynodalausschuß, einen Konvent des Landeskirchenamtes usw. zu haben?
 - Welche Einsparpotentiale sind Bereich der Verwaltung durch Straffung von Strukturen und eine verstärkte Nutzung elektronischer Datenübermittlung noch möglich?
 - Wie können die Kirchensteuereinnahmen gezielter als bisher in der Landeskirche verteilt werden? Ist eine zentrale Finanzverwaltung wirklich noch in allen kirchlichen Bereichen sinnvoll?

V. ANREGUNGEN FÜR EIN KÜNFTIGES BERUFSBILD VON PASTORINNEN UND DIAKONINNEN

- Theologische Hinterfragung: Was sind nach den Bekenntnisschriften die grundlegenden Aufgaben eines Pastors bzw. einer Pastorin? Was sind die Aufgaben von Diakoninnen und Diakonen innerhalb der Landeskirche?
- Arbeitsbereiche: DiakonInnen und PastorInnen müssen in Zukunft auch wirklich in den Arbeitsfeldern arbeiten können, für die sie jeweils ausgebildet werden.
- Ausbildung: Die Ausbildungsgänge müssen auf die tatsächlichen Anforderungen im Beruf gezielter vorbereiten als dieses bisher geschehen ist, gerade in der PastorInnenausbildung. Hier stellt die anstehende Neuordnung des Theologiestudiums nach Bachelor-/Mastersystem eine Chance dar, allerdings muss auch die zweite Ausbildungsphase grundlegend überarbeitet und den wirklichen Anforderungen im Beruf noch stärker angepasst werden. U.a. müssen auch die unterschiedlichen Gemeindestrukturen innerhalb der Landeskirche stärker berücksichtigt werden.
 - *Erste Schritte in diese Richtung werden mit dem 'Open Space' zum Vikariat im Januar 2005 bereits getan. Doch dieses kann nur ein Anfang sein.*
 - *Der DR hat zur Umstellung des Studiums auf das Bachelor-/Mastersystem eine Stellungnahme „Abseits stehen oder mitmachen?“ erarbeitet.*
- Kontaktmöglichkeiten: Eine Intensivierung der Kontaktmöglichkeiten von PastorInnen und DiakonInnen bereits während des Studiums wäre hier sehr sinnvoll, da so Vorbehalte gegenüber der jeweils anderen Berufsgruppe abgebaut werden können. Gleichzeitig ist so auch ein Austausch über die jeweiligen Studieninhalte möglich, sodass für die jeweils andere Berufsgruppe klarer wird, wo die Schwerpunkte in der Diakonen- bzw. PastorInnenausbildung

liegen.

- Kompetenzen: Um in Zukunft mit wesentlich weniger Finanzmitteln auskommen zu können, ist eine noch engere Zusammenarbeit zwischen DiakonInnen und PastorInnen nötig, die so wenig wie möglich durch Kompetenzüberschneidungen beeinträchtigt werden sollte.

FAZIT

Während des DR ist für uns deutlich geworden, dass eine Reform ein schrittweiser Prozess sein muss, für den es entscheidend ist, dass sich so viele Gemeindeglieder wie möglich darin einbringen. Die Erfahrungen in der kirchlichen Arbeit in den Ortsgemeinden sollten wesentlich mehr Berücksichtigung als bei vorangegangenen Reformen finden. Nur auf diesem Weg ist es möglich, dass eine Reform auf Akzeptanz auf allen Ebenen der Landeskirche trifft.

Ziel dieser Stellungnahme ist es nicht, einen „Masterplan“ für eine Landeskirche der Zukunft zu entwerfen. Wir möchten lediglich einige Impulse geben für einen hoffentlich fruchtbaren Diskussionsprozess innerhalb der Landeskirche.

Am Ende einer solchen Diskussions- und Entscheidungsphase erhoffen wir uns Zukunftspläne, die es ermöglichen, den grundlegenden Auftrag der Kirche, die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi, auch in Zukunft erfüllen zu können.

2. Stellungnahme „Abseits stehen oder mitmachen?...Mitmachen!!“

Hermannsburg, 14.11.2004

„Abseits stehen oder mitmachen? ...Mitmachen!!“

Chancen und Herausforderungen des Bologna-Prozesses für die Hochschulausbildung der Theologiestudierenden der Landeskirche Hannovers.

EINLEITUNG

Der DR, das beschlussfassende Gremium der Theologiestudierenden der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, hat sich vom 12.-14.11.2004 mit dem oben genannten Thema befasst.

Wir befürworten ausdrücklich die Einführung des Bachelor- / Masterstudienganges für das Theologiestudium an deutschen Fakultäten. Deutschland hat die Bologna-Erklärung unterzeichnet und sich somit verpflichtet, dieses System einzuführen. Eine Umstrukturierung des Theologiestudiums ist ohnehin notwendig, um die Ausbildung dem sich verändernden Anforderungsprofil des Pastorenberufes anzupassen.

I. CHANCEN dieses Systems sehen wir in:

- 3 einer Angleichung des Theologiestudiums in Deutschland an internationale Studiensysteme, wodurch eine größere Vergleichbarkeit entsteht.
 4. einem international anerkannten Studienabschluss, durch den sich ein Zugang zu vielfältigen beruflichen Möglichkeiten ergibt.
So wird eine gesteigerte Attraktivität des Theologiestudiums auch für Studierende erreicht, die nicht das Berufsziel des Pastors / der Pastorin haben.
- einer besseren Übersicht und Klarheit des Studienaufbaus durch die Modularisierung.
 - der Mobilität und Flexibilität für die Studierenden und Lehrenden, der durch die Angleichung Rechnung getragen wird. Dieses fördert die europaweite Zusammenarbeit.
 - einer sinnvolleren Prüfungssituation, weil die Prüfungen auf das gesamte Studium schrittweise verteilt werden und die permanente Selbstkontrolle der Lernziele im Vordergrund steht.
 - einer intensiveren Kommunikation zwischen Dozierenden und Studierenden und einer auf die jeweilige Studiensituation zugeschnittenen Beratung.

II. HERAUSFORDERUNGEN SIND:

- die Umsetzung einer gerechten Angleichung der Prüfungsleistungen, d.h. der Bachelor könnte die derzeitige Zwischenprüfung ersetzen und die Masterthese die Examensarbeit oder sogar das Examen.
- die Qualitätssicherung der Studieninhalte.
- die Bereitschaft zur Kommunikation und zum Umdenken an den Universitäten.
- die Prägung der Landeskirche und den Bezug der Studierenden zu ihr zu erhalten.

FAZIT

Den Landeskirchen ist es zu diesem Zeitpunkt noch möglich, zu agieren und nicht nur auf politische Vorgaben zu reagieren. Deshalb ist eine Verweigerungshaltung gegenüber dem Bologna-Prozess in keiner Weise hilfreich.

Aus diesem Grund fordern wir entschieden die aktive Mitgestaltung des Prozesses der Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge für das Theologiestudium in Deutschland durch die zuständigen Gremien.

Wir sind der Meinung, dass dieses System in Deutschland nur dann ein voller Erfolg werden kann, wenn es konsequent umgesetzt wird.

Der Landeskongress der Theologiestudierenden wird den Prozess der Umsetzung in Zukunft kritisch und konstruktiv mitgestalten.

3. Bericht ABR (Silke Kuhlmann)

ABR-Sitzung, 29. September

TOP 3: Wöllers Bericht aus dem LKA

- 207 Studierende (108w/99m), davon 16 Examenskandidaten. Damit sinkt die Zahl der Studierenden nach dem nächsten Examen unter 200, was so erwartet wurde und langfristig auch so bleiben wird
- Im Sommer haben 12 Kandidaten Examen gemacht, so wenige waren es das letzte Mal 1976. Ein Rücktritt, ein Nichtbestehen. Durchschnittsnote war 3,0 (3x2, 4x3, 3x4)
- 19 Vikare werden in Celle anfangen. Man kann auch Vikariat machen, während man promoviert. Eine neue Form des V wird ausprobiert (von dreien), bei der die Teilnehmer fast nur in der Gemeinde sind und weniger im Predigerseminar. 2 machen V in anderen Landeskirchen, es gibt einen Gastvikar. Aus Nordelbien und Westfalen kam keine Anfrage mehr, wie sich Anfragen weiterentwickeln, lässt sich nicht abschätzen, wahrscheinlich bleiben sie rückläufig.
24 V-Plätze sind möglich, es gibt aber keine Aufstockung, weil alle in den Pfarrdienst übernommen werden sollen. Diese 19 sind ein „großer Kurs“ (O-Ton Wöller)
- In diesem Jahr gab es einen Kirchensteuerverlust von 12%, die Prognose lag bei 7%, was zu einem weiteren Personalabbau führt.
- Es wird, so Wöller, nur noch ein Jahr lang eine verstärkte Nachfrage nach Pastoren auf Probe geben, weil die Stellen ab 2008 festgeschrieben werden. Danach ist alles unsicher, Wöller vermutet, dass die Gemeinden dann keine Pastoren auf Probe mehr haben wollen. Herr de Vries lenkt ein, dass seiner Ansicht nach viele Landgemeinden gern auch weiterhin Pastoren auf Probe anstellen würden, er vermutet keine starke Veränderung in dieser Hinsicht. Trotz dieser Veränderung ist Wöller der Meinung, dass es dann immer noch genügend freie Stellen für Leute gibt, die dann mit dem Vikariat fertig sind.
Der Probendienst dauert nur noch drei Jahre
„Die Einstellungssituation ist völlig entspannt“ O-Ton Wöller
Jeder, der das Examen bestanden hat und dessen persönliche Eignung sicher ist, wird eingestellt, dabei spielt es bei der persönlichen Eignung keine Rolle, wie das Examen verlaufen ist.
- Bis zum Jahr 2010 werden 10% gekürzt, bis 2020 noch einmal 20%, aber es ist weiterhin ein finanzieller Spielraum vorhanden

- Im Frühjahr gab es 11 Probedienstler, kein KDP und 5 Sondervikariate. Im September beginnen 12 den Probedienst, davon 5 von der Bewerberliste und 5, die Sondervikariat machen. Es ist toll, dass sich wieder so viele für ein Sondervikariat bewerben und dass es diese Möglichkeit gibt. Es dauert ein Jahr, ist um ein halbes verlängerbar und findet nach dem zweiten Examen statt. Leider gibt es einen Mangel an Sondervikariaten in der Berufsschule

Bologna, Veränderung des Studiums

- Beschluss der Fakultät: Es soll am Diplom festgehalten werden, und es wird kein angestuftes Verfahren anvisiert. Sollte es eins geben, muss die Fakultät rechtlich dazu gezwungen werden. Eine Weiterentwicklung der Papiere kommt erst nach einer rechtlichen Vereinbarung infrage, solange bleiben die Papiere in der Schublade. Beschlossen ist im Falle, dass der Ba-Studiengang eingeführt wird:
 1. Es soll keine Quotierung geben, der Sinn ist nicht ersichtlich. Der Ba gilt als berufsqualifizierender Regelabschluss und ist ein Programm zur Verminderung der Studierenden um bis zu 50%
 2. Die Sprachen dürfen nicht leiden
 3. Der Master muss durch ein kirchliches Examen erweitert werden, das eine Prüfung in allen Fächern vorsieht.
- Die KMK bat um inoffizielle Gespräche mit der Kirche, der Fakultätentag wird weiteres zeigen, ebenso die Kirchenkonferenz im Dezember
- Prognose für die Veränderung des Studiums in den folgenden Jahren: Es wird ein modularisiertes Diplomstudium geben, denn ein Ba kann keine Voraussetzung für das Vikariat sein. Das Studium wird durch die Module nur stärker strukturiert.
- Bologna beeinträchtigt die Mobilität der Studierenden und der Ba lässt sich nur für wenige Studiengänge voll umsetzen
- Ba reicht nicht, der Ma aber. Damit klinken sich die Theologen aus. Im Lehramt aber ist es auch so, dass man mit Ba noch nicht einmal in Grundschulen unterrichten darf.
- Die Schweiz hat den gestuften Studiengang ausprobiert, die Akkreditierung in Bochum ist aber gescheitert.

4. Konventsbericht Helsinki (Tina Meyn)

Konventsbericht aus Helsinki zum DR II 2004 in Hermansburg

Unser Konvent hier ist klein aber fein und der beste Beweis, dass sich ein Weg hierher lohnt und zum Bleiben einlädt, sitzt mit Riikka bei Euch in der Runde. Doch auch mir, die erst seit September in Helsinki lebt, gefällt das Leben und Studieren gut. Gemeinsam haben mit mir an der theologischen Fakultät zu diesem Wintersemester sechs weitere internationale Theologiestudierende begonnen, von denen Melanie ebenfalls aus Deutschland, aus der braunschweigischen Landeskirche, kommt.

Helsinki als Studienort für ein Auslandsjahr können wir aus verschiedenen guten Gründen empfehlen:

- die Stadt ist angenehm überschaubar, nicht zu groß und nicht zu klein und außerdem rund herum vom Meer umgeben!
- die deutsche Gemeinde ist sehr aktiv und bietet allerhand Möglichkeiten zur Mitarbeit (während Ihr gemütlich tagt, toben um mich gerade die kleinen Teilnehmer des Kinderkirchentages herum)
- das Kulturangebot der Stadt ist nicht riesig, dennoch ausgewogen, interessant und vor allem sehr gut vernetzt! Es gibt einen Internetverteiler für alle ausländischen Studierenden, über den jeder und jede täglich alle wichtigen Infos zugeschickt bekommt (So habe ich eben z.B. ohne Muehe herausbekommen, dass ein italienisches Filmfestival stattfinden wird, um uns hier im kalten Norden innerlich ein wenig zu erwärmen :)
- von Helsinki aus kann man den Norden Europas sehr gut erkunden und z.B. mit dem ESN (Erasmus Student Network) oder allein nach Stockholm, St. Petersburg, Tallinn oder noch

weiter ins Baltikum hineinfahren.

Bei einem Austausch ueber das Erasmus/Sokratesprogramm bietet die Uni eine sehr gut organisierte Einfuehrungswoche, in der man alle wichtigen Dinge ueber Leben und Studieren in Finnland erhält und sofort viele nette Leute kennenlernen kann. Die theologische Fakultät liegt sehr schön mitten in der Innenstadt und verfuegt ueber eine gute Bibliothek. Das englische Kursangebot ist in diesem Wintersemester leider nicht sehr umfangreich, aber es gibt die Möglichkeit an fast allen Fakultäten interessante englische Kurse zu belegen oder sich auf das Erlernen der Sprachen Finnisch oder Schwedisch zu konzentrieren. Über das finnische Studiensystem wird Riikka euch ausfuehrlicher berichten, mitten aus dem Leben hier nur zwei Beispiele: jeder Studierende kann Bookexams nach Absprache mit dem Professor, der Professorin nach eigenem Zeitplan gestalten. Ich nehme in diesem Semester in der Theologie am Study-modul: The Anglican Church - Porvoo Studies teil. Dazu höre ich eine systematische Vorlesung, werde einen praktischen Teil in der anglikanischen Gemeinde absolvieren, schreibe in Kirchengeschichte einen Essay im Webkurs und kann ausserdem an einer Exkursion nach Irland teilnehmen. Das klingt genauso spannend wie es ist :). An der theologischen Fakultät, die die groesste evangelische Fakultät in Europa ist, sind ca. 1500 Studierende eingetragen und es ist interessant hier eine andere Organisation der Fachsschaft und eine lebendige Studierendekultur mit Halaris (eine Art Overall, die alle Studierenden in der jeweils zur Fakultät gehoerenden Farbe erwerben können und bei verschiedenen Festen anziehen) oder Sit-Sit Partys (hier geht es in erster Linie ums Singen von Trinkliedern und der Zusichnahme möglichst vieler Schnäpse...) kennenzulernen.

Natuerlich gibt es noch mehr zu sehen, erleben, studieren und fuehlen als so ein kleiner Bericht es fassen könnte. Wer mehr wissen möchte, wende sich also direkt vor Ort an Riikka (riikkahinkelmann@web.de) oder ueber mail an mich (tinameyn@web.de).

Ich schicke Euch herzliche Gruesse uebers Meer und wuensche ein gutes Gelingen der Tagung. Vielen Dank fuer Euren Einsatz!

Nähdään, Tina

5. Satzung

Hermannsburg, den 13.11.2004

Satzung des Landeskonzents der Theologiestudierenden der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers

§ 1 Der Landeskonzent

1. Der Landeskonzent der Theologiestudierenden der ev.-luth. Landeskirche Hannovers ist der Interessenverband aller Theologiestudierenden der ev.-luth. Landeskirche Hannovers.
2. Der Landeskonzent fördert die Zusammenarbeit der Theologiestudierenden; er wirkt auf eine Beteiligung an Sach- und Personalentscheidungen der Landeskirche im Bereich der Ausbildung hin.
3. Der Landeskonzent vertritt die Interessen der Theologiestudierenden der ev.-luth. Landeskirche Hannovers gegenüber der Landeskirche und anderen Institutionen.
4. Der Landeskonzent arbeitet im Studierendenrat Evangelische Theologie mit.
5. Soweit es um Fragen im Bereich der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen geht, arbeitet der Landeskonzent nach Möglichkeit mit den Konzents der anderen niedersächsischen Kirchen zusammen.
6. Zur Erfüllung seiner Aufgaben hält der Landeskonzent mit anderen Organisationen Kontakt.
7. Organe des Landeskonzents sind:
 - der Ortskonzent (OK)
 - der DelegiertenRat (DR)
 - der SprecherInnenRat (SR)
 - der Koordinationsausschuß (KOA)
8. Der Landeskonzent schlägt dem Landeskirchenamt (LKA) Vertreterinnen oder Vertreter

für den Ausbildungsbeirat (ABR) vor und entsendet Vertreterinnen und Vertreter in den Studierendenrat Evangelische Theologie (SETh).

§ 2 Der Ortskonvent

1. Die Theologiestudierenden der ev.-luth. Landeskirche Hannovers an einer Fakultät/kirchlichen Hochschule/ bzw. einem Fachbereich bilden den Ortskonvent. Einem Ortskonvent gleichgestellt sind Theologiestudierende der ev.-luth. Landeskirche Hannovers, die als einzelne an einer Fakultät/kirchlichen Hochschule/ bzw. einem Fachbereich keinen Ortskonvent bilden.
2. Der Ortskonvent wählt für die Dauer von mindestens einem Semester eine/einen oder mehrere Sprecherinnen und Sprecher.

§ 3 Der DelegiertenRat

1. Dem DelegiertenRat gehören als stimmberechtigt an:
 - eine Sprecherin oder ein Sprecher aus jedem Ortskonvent (gemäß §2.2)
 - eine weitere Delegierte oder ein weiterer Delegierter aus jedem Ortskonvent
 - der SprecherInnenRat (gemäß §4.5)
 - 2 Studierende an der Ev. Fachhochschule Fachbereich Rel. Päd. (Diakonie und kirchliche Dienste) Hannover
 - 2 Studierende des Missionsseminars Hermansburg
 - die Vertreterinnen oder Vertreter des DelegiertenRates im Ausbildungsbeirat (ABR)
 - die Vertreterinnen oder Vertreter des DelegiertenRates im Koordinationsausschuß (KOA)
 - Der DelegiertenRat kann weiteren Personen Stimmrecht erteilen.
2. Der DelegiertenRat faßt die Arbeit der Ortskonvente zusammen. Er entscheidet in allen Angelegenheiten des Landeskonzents.
3. Wichtige Entscheidungen sollten vorher in den Ortskonventen und unter den Studierenden an der Ev. FH FB Rel. Päd. diskutiert werden.
4. Der DelegiertenRat ist beschlußfähig, wenn zwei Angehörige des SprecherInnenRates und entweder VertreterInnen aus fünf OK's oder zehn TeilnehmerInnen aus drei OK's anwesend sind.
5. Der DelegiertenRat tagt mindestens einmal im Semester.

§ 4 Der SprecherInnenrat

1. Der SprecherInnenrat führt die Geschäfte des Landeskonzents. Der SprecherInnenRat führt die Verhandlungen des Landeskonzents mit der Landeskirche und anderen Organisationen.
2. Der SprecherInnenRat ist in seiner Arbeit dem DelegiertenRat verantwortlich und rechenschaftspflichtig.
3. Der SprecherInnenRat koordiniert die Arbeit der Ortskonvente und sorgt für die Informationsvermittlung.
4. Der SprecherInnenRat besteht aus einem Team von i.d.R. drei Theologiestudierenden aus dem DelegiertenRat. Jedes Mitglied des SprecherInnenRates ist jeweils für einen der drei Aufgabenbereiche Finanzen, Kommunikation oder Homepage zuständig. Die Verteilung der Aufgabenbereiche regeln die Mitglieder des SprecherInnenRats.
5. Der SprecherInnenRat ist mit höchstens vier Vertreterinnen und Vertretern im DelegiertenRat stimmberechtigt.

§ 5 Wahl des SprecherInnenRats

1. Der SprecherInnenRat wird aus den anwesenden Delegierten als Team gewählt. Die Amtszeit

beträgt ein Jahr. Wiederwahl ist möglich. Bei Nach- und Ergänzungswahlen ist Persönlichkeitswahl möglich.

2. Der SprecherInnenRat wird vom DelegiertenRat gewählt.
3. Die Ortskonvente machen dem DelegiertenRat Wahlvorschläge. Die zur Wahl vorgeschlagenen müssen sich dem DelegiertenRat vorstellen. Der DelegiertenRat wählt den SprecherInnenRat mit 2/3-Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder.
4. Sollen Delegierte des Landeskonzents in andere Organisationen entsandt werden, so werden sie vom DelegiertenRat dazu bestimmt.

§ 6 Der Koordinationsausschuß

1. Zur Koordinierung der Interessen der Vorbereitungsgruppe des Landeskirchenamtes und des DelegiertenRates bei der Vorbereitung der studentischen Herbst- und Frühjahrstagungen bildet der Landeskonzent einen Koordinationsausschuß.
2. Der Koordinationsausschuß besteht aus einer Vertreterin oder einem Vertreter des DelegiertenRates und je einer Vertreterin oder einem Vertreter der Vorbereitungsgruppe der nächsten Tagung.
3. Die Vertreterin oder der Vertreter des DelegiertenRates im Koordinationsausschuß wird vom DelegiertenRat gewählt und ist ihm rechenschaftspflichtig.

§ 7 Der Ausbildungsbeirat

1. Delegierte schlagen dem DelegiertenRat zwei Vertreterinnen oder Vertreter für den Ausbildungsbeirat vor. Der DelegiertenRat wählt diese mit der einfachen Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Delegierten.
2. Diese Vertreterinnen und Vertreter sind dem DelegiertenRat rechenschaftspflichtig. Eine bzw. einer von ihnen ist bei jeder Sitzung des DelegiertenRates anwesend.

§ 8 Sitzungen

1. Die Sitzungen des DelegiertenRates und der Ortskonvente sind für die Angehörigen des Konzents öffentlich.
2. Der SprecherInnenRat beruft die Sitzungen des DelegiertenRates mit einer vorläufigen Tagesordnung ein. Die Sitzungstermine werden in der Regel auf der vorangehenden Sitzung festgelegt.
3. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Delegierten gefaßt, soweit es die Satzung nicht anders vorsieht.

§ 9 Änderung der Satzung

1. Änderungen der Satzung müssen als Tagesordnungspunkt auf der Einladung zum DelegiertenRat genannt sein. Der Entwurf der Änderung muß den Ortskonzenten mindestens drei Wochen vor der Sitzung des DelegiertenRates zugehen.
2. Der DelegiertenRat beschließt Änderungen der Satzung mit 2/3-Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Delegierten.

§ 10 Inkrafttreten

Diese Satzung in der jetzigen Form am 13.11. 2004 in Kraft.